

größter Bedeutung sein, nachdem es offensichtlich geworden ist, daß der Papst danach trachtet, die getrennten Brüder auf ihr Christ-Sein, katholisch gesagt, auf ihre ontologische Verwurzelung im mystischen Leibe Christi anzusprechen.

P. Sartory schloß mit der Frage: „Ist es nicht eigen-

artig, daß nicht das Wort Gottes allein ihnen die Augen öffnet...? Ich meine, es ginge uns in unserer Situation ganz ähnlich. Unsere Hoffnung auf die Einheit aller Christgläubigen liegt im Tun des Auferstandenen mit uns“, so wie er mit den Jüngern im Emmaus verfahren sei (Luk. 24, 32).

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

AUER, Johann. *Das Eucharistische Opfer*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 11 Heft 2 (1960) S. 97—105.

Dieser Versuch einer Zusammenschau von Eucharistie als Christi einmaligem Opfer und Opfer der Kirche mit dem Opfer der Gläubigen will den Opferbegriff selbst differenzieren, der im Tridentinum wie in den meisten modernen Meßopfertheorien nach Thomas von Aquin dem religionsgeschichtlichen Opferbegriff nachgebildet ist, wo der Mensch Gott sein schuldiges Opfer (Fremdopfer) darbringt, während der theologische Opferbegriff von dem Selbstopfer Christi auszugehen habe. Beide Begriffe müßten zusammengefügt werden. Es kommt dem Verfasser darauf an, dem Mitleiden der Gläubigen, also ihrem Selbstopfer, mit Christus den angemessenen theologischen Ort zu geben.

BOISMARD, Marie-Émile, OP. *Conversion et vie nouvelle dans Saint Paul*. In: Lumière et Vie Bd. 9 Nr. 47 (April/Mai 1960) S. 71—94.

Wiewohl die Metanoia ein durchgängiges Thema aller biblischen Schriften ist, hat es doch wohl niemand vielseitiger behandelt als der heilige Paulus, was dieser Aufsatz im Zusammenhang darstellt. Die übrigen Beiträge des Heftes vervollständigen die biblische Theologie in bezug hierauf und bilden insgesamt eine wertvolle Monographie zu einer Frage, die heute sowohl historisch (Luther-Trient) als auch asketisch (Beichte — vgl. Herder-Korrespondenz 14. Jhg., S.180) immer stärkeres Interesse findet.

CAUDRON, M. *Magistère ordinaire et infailibilité pontificale d'après la constitution Dei Filius*. In: Ephemerides Theologicae Lovanienses Jhg. 36 Nr. 2 (April/Juni 1960) S. 393 bis 431.

Eine sorgfältige Untersuchung der Entstehungsgeschichte der Konstitution *Dei Filius* ergibt, daß die Väter des Vatikanischen Konzils die päpstliche Unfehlbarkeit auf Akte des außerordentlichen Lehramtes beschränkt haben. Dem ordentlichen Lehramt kommt dieses Charisma nur im Konsens des Gesamtepiscopepates zu.

DAYEZ, M. *Narcoanalyse et morale*. In: Ephemerides Theologicae Lovanienses Jhg. 36 Nr. 2 (April/Juni 1960) S. 432 bis 465.

Die Untersuchung beschränkt sich auf die Anwendung der Narcoanalyse als Hilfsmittel der Justiz. Während der Verfasser ihre Erlaubtheit verneint, wenn sie als Mittel zur Erlangung von Schuldgeständnissen angewendet wird, hält er sie für sittlich erlaubt, wenn sie dem psychiatrischen Gutachter dazu dient, den Grad der Verantwortlichkeit des Angeklagten zu ermitteln. In Analogie zu den hierfür beigebrachten Argumenten wäre sie dann a fortiori erlaubt zu psychotherapeutischen Zwecken.

DUFF, Edward. *Kirche und Staat in den USA*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 85 Heft 12 (September 1960) S. 440—460.

Duffs Beitrag geht aus von den Vorbehalten gewisser Gruppen von Amerikanern gegen den katholischen Präsidentschaftskandidaten Kennedy und seinen Vorgänger Alfred E. Smith, dessen Zugehörigkeit zur Kirche ihm 1928 den Weg zur Präsidentschaft verbaute hat. Duff führt einige Zeugnisse amerikanischer Bischöfe, und zwar seit der Frühzeit der Staaten, an, die sich alle bedingungslos für die amerikanische Verfassung ausgesprochen haben, einschließlich für das First Amendment, das eine Staatskirche verbietet und freie religiöse Betätigung für alle garantiert. Diese Einstellung des Episcopats wurde niemals, auch heute nicht, aus taktischen Gründen bekundet, sondern aus der Überzeugung, daß die amerikanische Verfassung für die amerikanischen Katholiken die beste ist. Obgleich in jüngster Zeit die Theologen vorwiegend die Religionsfreiheit als allgemeines Prinzip positiv bewerten, bleibe viel zu tun, um eine umfassende Theologie der Toleranz zu entwickeln: Auf welchem Prinzip kann man eine Religionsfreiheit aufbauen, die wirklich gegen die Intoleranz gerichtet und trotzdem nicht Ausdruck oder Zeugnis eines Skeptizismus, sondern die lebendige Verkörperung eines Glaubens ist (Marcel)? Um diese wichtige Frage zu lösen, können die Theologen eine Reihe eindeutiger Tatsachen vorfinden, von denen sie ausgehen können: die ununterbrochenen und übereinstimmenden Erklärungen des amerikanischen Episcopats in dieser Frage.

HANTSCH, Hugo, OSB. *Die „Abrenuntiatio“ im Taufritus und die Mönchsprofess. Ihre Beziehungen zueinander und zu zeitgenössischen Rechtsanschauungen*. In: Österreichisches Archiv für Kirchenrecht Jhg. 11 Heft 3 (1960) S. 161—189.

Diese Erklärung der benediktinischen Mönchsprofess gibt aufschlußreiche Einblicke in das Verständnis der Taufe und professio fidei in der Alten Kirche als eines Vertrages mit Gott bzw. als Kündigung des Dienstverhältnisses zum Satan. Reichliche Belege aus den Kirchenvätern seit Origines erweisen, wie „diese Vorstellungen aus dem Vertrags- und Urkundenwesen des weltlichen byzantinischen oder hellenistisch-spätromischen Rechtes in die geistige Sphäre des Traditionsaktes des Taufritus an Christus eingedrungen sind...“ So auch in der ostkirchlichen Tradition.

RAHNER, Karl, SJ. *Die Armut im Ordensleben einer veränderten Welt*. In: Geist und Leben Jhg. 33 Heft 4 (1960) S. 262—290.

Eine umfassende, sehr sorgfältige und auch soziologisch sachgemäße Gewissensforschung, ob der heutige Armutstil noch die Zeugniskraft der von Jesus angeratenen Armut haben kann. Unter Vermeidung traditioneller Armutromantik wird die formal-juristische Seite der Armut, die dem Oberen das Verfügungsrecht über die Güter des Ordens gibt, als nicht ausreichend abgewiesen und von allen erdenklichen Seiten her gefragt, ob die Ordensleute nicht ohne richtige Unterscheidung manches aus der heutigen Wirtschafts- und Arbeitsverfassung in ihr Leben aufgenommen haben, das aus einem „indiskreten Einverständnis mit dem Geist und Lebensstil unserer Zeit“ stammt, und ob nicht eben doch eine deutliche Ausbildung einer Konsum- und Genußskese in wirklich schöpferischer Weise nötig wäre.

RAMBALDI, Giuseppe, SJ. *Diaconato stabile: volto nuovo die una questione antica*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 111 Nr. 2645 (3. September 1960) S. 461—472.

Die niederen Weihen als kirchliche Stände entsprechen der altkirchlichen, der Diakonat sogar der apostolischen Tradition. Der wichtigste Grund für ihr Verschwinden liegt in dem Willen, den Mißbrauch des Pfründewesens am Ende des Mittelalters zu beseitigen. Unter den heutigen Verhältnissen gewinnt der App. 6, 3 von Petrus angeführte Grund für die Einrichtung des Diakonates neue Aktualität. Man sollte die Frage aber nicht hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt des Zölibates sehen.

ROMEIO, Antonino. *Preparazione del giovane clero alla vita pastorale*. In: Divinitas Jhg. 4 Nr. 2 (Mai 1960) S. 317—357.

Der Verfasser zieht eine ganze Reihe von Folgerungen aus dem Grundsatz, daß die Heranbildung zum Seelsorger das herrschende Formalprinzip in der Erziehung und wissenschaftlichen Unterrichtung des zukünftigen Weltklerus sein muß. Er spart nicht mit Kritik an der vielfach üblichen didaktischen Methode in den theologischen Disziplinen, entwickelt aber auch eine Fülle guter Gedanken und Ratschläge für die Konvikts- bzw. Seminarerziehung. Wiewohl in erster Linie auf italienische Verhältnisse bezogen, dürften seine Ausführungen alle interessieren, die sich über die Priesterbildung Gedanken machen oder machen müssen.

SCHÖKEL, Luigi Alonso, SJ. *Dove va l'esegesi cattolica?* In: La Civiltà Cattolica Jhg. 111 Nr. 2645 (3. September 1960) S. 449—460.

Diese Frage, meint der Verfasser, wird heute von geistlichen Kreisen in dem Ton gestellt, in dem man sich nach dem Befinden eines Schwerkranken erkundigt. Er zeigt dann, wie ein Wandel sich in fünfzig Jahren besonders in der Beurteilung der Historizität vollzogen hat, aber keineswegs gegen die Autorität des kirchlichen Lehramtes, sondern unter Billigung und mit Förderung desselben.

VOLK, Hermann. *Freiheit als Frucht der Erlösung*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 15 Heft 8/9 (August/September 1960) S. 489 bis 499.

Die Schrift kenne nicht das Wort Freiheit, wie wir es gebrauchen: als eine wesentliche Eigenschaft des Menschen und seiner Würde. Sie spreche von Freiheit als Heilsfrucht, da sie sich mit dem befaßt, worauf es ankommt, und gerade hierin ist der Mensch nach der Schrift nicht frei. Freiheit ist Gabe der Erlösung, sie wurzelt tiefer als die Eigenschaft Freiheit. Die Freiheit als unmittelbare Frucht der Erlösung ist — in der Zeit — die Freiheit von der Sünde, die Freiheit von der Knechtschaft des Gesetzes und von der Übermacht der Welt. Volk zeigt, was dieser dreifache Inhalt der Freiheit als Heilsfrucht bedeutet und wie er eng miteinander zusammenhängt.

Altenseelsorge. Sammelheft von Lebendige Seelsorge Jhg. 11 Heft 6/7 (1960).

Das Doppelheft ist dem immer dringlicher werdenden Problem der Alten-Leute-Seelsorge gewidmet. Es bietet zahlreiche Beiträge aus pastoraler, homiletischer, caritativer und psychologischer Sicht. Robert Svoboda OSC gibt einen Überblick über den augenblicklichen Stand der Altenseelsorge. Fortschritte sind zu verzeichnen, aber sie genügen nicht. Schwierigkeiten bilden rein äußerlich die Überlastung der Seelsorger, aber auch ihre Unfähigkeit, mit dem alten Menschen Kontakt aufzunehmen. Die asketische Theologie hat das unaufschiebbarste Altersproblem noch nicht aufgegriffen. Auch der Sterbenden-Beistand, der in besonderer Weise mit der seelsorglichen Betreuung der Alten verbunden ist, stößt auf zunehmende Schwierigkeiten, weil sich „der Stil des Sterbens neuerdings bedeutsam verändert — nicht im günstigen Sinne für die Pastoral — und außerdem die eschatologische Vorstellung heute weitgehend eine andere ist, als sie etwa in der *Comendatio Animae* des *Rituale Romanum* vorherrscht“.

Krankenseelsorge im Ausbau. Sammelheft von Der Seelsorger Jhg. 30 Nr. 10/11 (Juli/August 1960).

Dieses Heft bietet auf knappem Raum und in lesbarer Kürze eine Fülle von Anregungen für diesen so wichtigen Bezirk der Seelsorge. Sie stammen durch-

weg aus praktischer Erfahrung und beziehen sich sowohl auf die Seelsorge im Krankenhaus als auch am privaten Krankenbett, ferner auf die allgemeine Krankenseelsorge und auf schwierige Seelsorgefälle.

Philosophie

ECK, Marcel. *Le sommeil*. In: Études Jhg. 93 Nr. 1 (Juli/August 1960) S. 43—61.

Diese sehr lesenswerte Studie bietet eine Phänomenologie des Schlafes, die ebenso von physiologisch-medizinischen wie von psychologischen Erkenntnissen befruchtet ist. In angenehmem flüssigem Stil wird ein wichtiges Kapitel Lebenskunde vielseitig dargeboten, und zwar so, daß die Darstellung einen tiefen Eindruck hinterläßt. Der Verfasser hat die Diskontinuität des modernen Lebens aus einem wenig beachteten, anscheinend aber höchst wichtigen Gesichtspunkt angesprochen, der besonders auch die Pastoral und die Pädagogik angeht.

EDER, Gernot. *Gibt es „Bausteine“ der Materie?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 15 Heft 8/9 (August/September 1960) S. 524 bis 534.

Der Untertitel des Beitrages lautet: „Die Erforschung der Elementarteilchen, ihre Eigenschaften und Metamorphosen.“ Wir kennen bis heute 26 Elementarteilchen (sieben weitere sind zu vermuten, aber noch nicht gesichert). Diese Elementarteilchen sind Zustände bestimmter Masse, Energie usw. von Feldern, die untereinander in Wechselwirkung stehen. „Durch diese Wechselwirkungen sind die Felder aber so stark miteinander verknüpft, daß eine eindeutige Auflösung in einfache Felder nicht mehr möglich ist.“ Daher definiert Eder die Elementarteilchen als komplizierte Bindungszustände, bei denen eine Auflösung in einzelne Komponenten nicht mehr möglich sei. „Elementar“ sind diese Elementarteilchen also nur noch dem Namen nach.

HOLLENBACH, Johannes Michael, SJ. *Macht und Ohnmacht des Vaters*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 85 Heft 5 (Juni 1960) S. 209—222.

Hollenbach behandelt die Frage, wie der Vater in der modernen Welt, die den Vater der Familie weitgehend durch die Berufsarbeit entzieht, seine väterlich-erzieherische Macht den Kindern sichtbar und erfahrbar machen kann. Um dies leisten zu können, muß der Vater um die Bedingungen seiner persönlichen Autorität wissen: er muß den Gefühlszugang zur Seele seiner Kinder gewinnen, er muß regelmäßig mit ihnen spielen. Für die Wissensbildung des Kindes durch den abwesenden Vater ist entscheidend, daß das Kind von der Gesinnungsgemeinschaft zwischen Vater und Mutter tief durchdrungen ist. Auf diese Weise wird der abwesende Vater in der Mutter für das Kind gegenwärtig. Hollenbach spricht sich ferner für den gemeinsamen Gottesdienstbesuch von Kindern und Vater aus, desgleichen müsse letzterer wieder zum religiösen Lehrer seiner Kinder werden, eine Aufgabe, für die er freilich bis heute fast überhaupt nicht vorbereitet ist.

ISAYE, G., SJ. *La métaphysique des simples*. In: Nouvelle Revue théologique Jhg. 92 Nr. 7 (Juli/August 1960) S. 673 bis 698.

In einer genauen Analyse der Voraussetzungen des menschlichen Denkens, Urteilens und Sprechens, wie sie schon in den Äußerungen von Kindern und dann im gesunden Menschenverstand erkennbar sind, werden die Prinzipien der Metaphysik in ihrer Evidenz bestätigt. Insbesondere wird der Relativismus logisch ad absurdum geführt. Die Folgerichtigkeit der Gedanken des Verfassers ist bestechend und wertvoll für apologetisch-philosophische Didaktik. Das Mysterium des Seins läßt er stehen.

PORTMANN, Adolf. *Probleme der Evolutionstheorie*. In: Merkur Jhg. 14 Heft 9 (September 1960) S. 841—853.

Portmann versucht eine „Ortsbestimmung“ seiner Auffassung von der Evolution des Lebendigen. Die Annahme von der Entwicklung der Lebensformen in der Erdgeschichte wird dem Naturforscher von „einem gewaltigen Arsenal von Beweisen“ aufgezogen. Doch muß eine solche „allgemeine Entwicklungstheorie“ von speziellen Theorien, d. h. speziellen Aussagen über die Faktoren, die die Umwandlung der Organismen bewirken, unterschieden werden. Darwins Selektionstheorie war eine solche spezielle Theorie; seit 1930 hat die Entwicklung der Erbforschung, die Entdeckung der „Mutation“ eine neue Variante einer speziellen Entwicklungstheorie, den Neodarwinismus, heraufgeführt. Portmann zeigt einige Einseitigkeiten dieser speziellen Theorie auf, weswegen er nicht glaubt, „daß die Evolution ein im Prinzip durchschautes Geschehen sei“.

VERENO, Matthias. *Wurzel und Baum der modernen Gnosis*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 15 Heft 8/9 (August/September 1960) S. 500—508.

Gnosis und Magie verkehren die Ich-Du-Beziehung in die Ich-Es-Beziehung. Sie dienen nicht, sondern bedienen sich der Dinge und der Menschen. Da dadurch die Freiheit zerstört wird, werden sie immer wieder auf sich selbst zurückgeworfen. Vereno gibt einen Abriss der modernen Gnosis-Bewegung, ihrer Verbindung mit dem Empirismus (und damit ihrer Hintanstellung der Theorie) und dem Synkretismus bei der Blawatskaja, der Besant, bei Steiner und Aurobindo u. a. sowie der neugnostischen Rassenmythologie, die den Nationalsozialismus beeinflusst hat.

Kultur

ARENDDT, Hannah. *Der Mensch und die Arbeit*. In: Merkur Jhg. 14 Heft 8 (August 1960) S. 701—719.

Ein Vorabdruck aus „Vita Activa oder vom tätigen Leben“ (Kohlhammer, Stuttgart), in der Frau Arendt durch die Gegenüberstellung von homo faber und animal laborans zu zwingenden, wenn auch nicht in allem neuen Einsichten über die moderne Arbeitswelt und -gesellschaft kommt. Bemerkenswert ist ihre Widerlegung von Marxens Utopie der Befreiung des Menschen von der Arbeit; Marxens Annahme, daß Freizeit das animal laborans produktiv machen würde, wobei er davon ausging, daß „Arbeit als Kraft, gleich jeder anderen Energie, niemals verlorengehen könnte und . . . automatisch frei wird für das „Höhere“. Die Wirklichkeit hingegen lehrt, daß die über-

schüssige Zeit das animal laborans nur konsumieren läßt, was korreliert mit dem Wesen der Arbeitsgesellschaft, die erst dadurch entstehen konnte, daß aus den zu gebrauchenden Dingen zu verbrauchende wurden.

CENCILLO, Luis. *Wandlungen des spanischen Geistes*. In: Dokumente Jhg. 16 Heft 4 (August 1960) S. 263—272.

Der Verfasser befaßt sich mit Strukturproblemen des spanischen Geistes und ihren Voraussetzungen, eines Geistes, der sich durch die Geschichte hindurch immer treu blieb, wenn er auch nie einfach, sondern immer vielfältig war. Diese Einheit in der Vielfalt ist seit den letzten Jahrzehnten im Schwinden. Da man nicht wage, Strukturen preiszugeben, die sich in der Vergangenheit bewährt haben, verbitterte Spanien, es werde hart, der Schwung des Denkens verliere sich, die Denker hüllten sich in Schweigen.

HOLLENBACH, Johannes Michael. *Christliche Kulturpolitik*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 85 Heft 12 (September 1960) S. 401 bis 412.

Die Bedrohung der Bundesrepublik durch totalitäres Staatsdenken und die Anfälligkeit für die kommunistische Infiltration stellen an die kulturellen Kräfte in Deutschland höchste Anforderungen. Hollenbach setzt sich in diesem Zusammenhang besonders für die christliche Schule ein und übt scharfe Kritik an einzelnen Punkten des Gutachtens des Deutschen Ausschusses. Die Familie sei der Hort der Kultur.

RUF, A., OP. *Bild und Wirklichkeit*. In: Unda Heft 3 (1960) S. 19—23.

Auch bei starkem Willen zur Dokumentation und Objektivität kann das Fernsehen als Publikationsmittel immer nur ein Bild liefern, dem die ontologische Wertung eines Medium in quo zukommt, d. h., zwischen Gegenstand und Betrachter steht ein Bildner, der, je mehr er den Eindruck zu erwecken sucht, reine Wirklichkeit widerzuspiegeln, die Wirklichkeit zu verfälschen droht. Daher ist der Wahrheitscharakter des Fernsehbildes erst dann gewahrt, wenn es als Aussage eines Aussagenden in Erscheinung tritt und nicht den Eindruck der Wesensaussage erweckt. Das zu erkennen und zu berücksichtigen ist Aufgabe des Beschauers. Hier beginnt das Problem der Erziehung des Publikums.

VON DER MÜHLL, Johanna. *Gogol und seine Zeit*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 85 Heft 12 (September 1960) S. 431—440.

Eine Darstellung des russischen Dichters, seiner Vieldeutigkeit in Aussehen, Sprache, Heimatgefühl, auch seines Verhältnisses zu Freunden, ja seiner was er in seinem Leben geschrieben und getan hatte, stand er zweifelnd Mutter. Seine unbedingte Wahrhaftigkeit machte Gogol sehr einsam. Allem gegenüber.

Der Domschatz von Monza. Sammelnummer von Das Münster Jhg. 13 Heft 5/8 (Mai/August 1960) S. 145—237.

Aus Anlaß der Ausstellung „Bayerische Frömmigkeit“ (vgl. ds. Heft, S. 15) bringt das Doppelheft des „Münster“ auf 144 Seiten mit 115 Abbildungen eine Bildfolge aus dieser Ausstellung, an erster Stelle eine abgerundete, von A. Lipinsky vorzüglich kommentierte Wiedergabe des Theodelindenschatzes von Monza, abschließend einige Erläuterungen von Th. v. Bogyay über die karolingische Schrankenplatte von der Fraueninsel im Chiemsee. (Das Heft ist im Verlag Schnell & Steiner erschienen und kostet 9.40 DM).

Politisches und soziales Leben

BERKENKOPF, Galina. *Das Arbeitsentgelt im Sozialismus in der gegenwärtigen sowjetischen Wirtschaftstheorie*. In: Die neue Ordnung Jhg. 14 Heft 5 (Juni 1960) S. 201—209.

Die in der Nachfolge der Thünenschen Produktivitätstheorie stehende sowjetische Lohntheorie ist noch weniger gesichert als die Preislehre. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung in dieser Frage dreht sich heute in der UdSSR allein um die Bedeutung der Löhne als Kostenbestandteil und als Anreiz zu vermehrter Leistung; sie wird also nur vom Standpunkt des staatlichen Unternehmers oder Betriebsleiters gesehen. Das zeigt die Verfasserin an zwei Beispielen: an der Diskussion um den Facharbeitermangel in den unterentwickelten Gebieten der UdSSR und an den Auseinandersetzungen über die Unzulänglichkeit der bisherigen Arbeitsentgelte der Kolchosmitglieder.

BURZIO, Lorenzo. *Sull'integralismo dei cattolici*. In: Vita e Pensiero Jhg. 43 Nr. 8 (August 1960) S. 530—542.

Auch aus diesem Aufsatz spürt man den Nachhall der Bewegung, die die politischen Interventionen der kirchlichen Autoritäten in Italien hervorgerufen haben (vgl. Herder-Korrespondenz 14. Jhg., S. 543). In ihm wird versucht, und zwar in einer maßvollen, dankenswert gelungenen Weise, den Begriff des Integralismus zu klären. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß wir in der pluralistischen Welt von heute uns keiner Zusammenarbeit verschließen dürfen, die Aussicht bietet, das bonum commune zu fördern, und daß dieser Gesichtspunkt den Vorrang haben muß, sofern es sich nicht um die Abwehr unmittelbarer Angriffe auf religiöse Werte handelt. Ein gewisses Risiko muß getragen werden.

CASALIS, Georges. *Cure d'âme et croisade. Essai sur les contradictions du RAM*. In: Revue de Théologie et de Philosophie Jhg. 10 Nr. 2 S. 124—139.

Dieser Bericht über Caux und die Moralische Aufrüstung bezichtigt die Bewegung des ethischen Pragmatismus, und zwar in der Form des Antikommunismus. Infolgedessen erreiche sie häufig statt echter Bekehrungen nur Pilatus-Bekennnisse und stärke soziales Pharisäertum.

FESSARD, Gaston. *L'antisémitisme en URSS. Faits et réflexions*. In: Études (September 1960) S. 215—232.

Die Anmaßung, mit der die Sowjetunion für sich selbst die Verteidigung der Rechte der unterdrückten Völker und Rassen reklamiert, erfährt in dieser Dokumentation ihrer antisemitischen Politik eine exakte Widerlegung. Nächst den Arabern sind heute die Sowjets die konsequentesten politischen Gegner der Juden.

FITZPATRICK, Joseph P. *Puerto Rican Story*. In: *America* Bd. 103 Nr. 23 (3. September 1960) S. 593—596.

Der Soziologe der Fordham Universität weist auf eine methodisch neuartige Untersuchung über Puerto Rico („Worker in Cane“ von Joseph Mintz, Yale University Press) in Form einer Lebensgeschichte eines Zuckerrohrarbeiters hin, die sehr ertragreich für die Erkenntnis der Lebensform dieser Insel ist, die infolge der hohen und ständigen Auswanderung der Puertoricaner in die USA bekanntlich eines der größten, aber auch am besten untersuchten Migrationsprobleme für die amerikanische Sozialwissenschaft liefert. Fitzpatrick hebt hervor, daß dies Buch einen hervorragenden Beitrag zum Verständnis zweier Phänomene darstellt: einmal der informellen (ohne staatliche oder kirchliche Zeremonien geschlossenen) eheähnlichen Lebensgemeinschaften, die im ehemaligen spanischen Kolonialreich weit verbreitet sind, keineswegs aber immer auf moralische Laxheit hinweisen; dann aber auch der Verbreitung der Sekten (hier der Pfingstbewegung), die den religiösen Bedürfnissen dieses unterprivilegierten Volkes genau entsprechen und ihm ein religiöses Gemeinschaftserlebnis vermitteln, wo die Kirche versagt.

FOLLINET, Joseph. *Réflexions sur l'histoire et le destin du parti socialiste*. In: *Chronique sociale de France* Jhg. 68 Nr. 5 (31. Juli 1960) S. 315—325.

Folliet schreibt mit diesem Aufsatz die Einleitung zu einem Heft, das sich ganz mit dem französischen Sozialismus befaßt und zum Teil eine Meinungsumfrage wiedergibt. Der Gesamteindruck, den Folliet in seiner soziologisch-psychologischen Betrachtung zusammenfaßt, lautet: Wenn man unter Sozialismus eine gesellschaftspolitische Konzeption versteht, die eine revolutionäre Umwandlung der sozialen und geistigen Strukturen anstrebt, dann gibt es keinen Sozialismus mehr. Er hat keine originelle Idee mehr, sondern ist zur kleinbürgerlichen Interessenpartei geworden, ganz und gar pragmatisch, emotional gestützt durch Ressentiments.

FORSTHOFF, Ernst. *Die Bundesrepublik Deutschland. Umriss einer Reanalyse*. In: *Merkur* Jhg. 14 Heft 9 (September 1960) S. 807—821.

Der Heidelberger Verwaltungsrechtler versucht eine Beschreibung der Gegebenheiten unserer Verfassungsordnung als „einer Form des Überdauerns im Rahmen der freien Welt in einem Augenblick, da die geschichtliche Rolle des deutschen Volkes nur eine . . . passive sein konnte“. Es gibt in ihr keine Priorität und Superiorität des Staates gegenüber der Gesellschaft. Der Staat ist zur Funktion der Gesellschaft geworden, da diese sich seit 1945 wesentlich aus eigener Kraft integriert hat — vor allem die Wirtschaft, die damit ihre Fähigkeit zur Selbststeuerung und Selbstdisziplinierung erwies. Der Staat ist ein auf bestimmte Aufgaben zwekrationalisierter und damit weitgehend entideologischer Staat geworden. Von da aus deutet Forsthoff eine Reihe von Phänomenen: die Chance der Interessensbefriedigung in diesem System, die Änderung des Verhältnisses des Bürgers zum Staat, die Funktion der Parteien, die Ausklammerung der Möglichkeiten der Krise und des Wohlstandes, die außerhalb der Logik des Systems der sozialen Ordnung liege.

HERCZEG, Karl L. *Die europäische Führungskrise*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 15 Heft 8/9 (August/September 1960) S. 509 bis 523.

Eine Darstellung der wirtschaftspolitischen Entwicklung Europas seit 1950, insbesondere der Spannungsfelder, die der Teilung in EWG und EFTA zugrunde liegen. Sie sind nicht in erster Linie technischer Art, sondern Auswirkungen eines hochgradigen wirtschaftstheoretischen Immobilitäts führender, einflussreicher Nationalökonomien, dessen sich die englische Politik zunutze gemacht hat. Eine Annäherung der beiden Wirtschaftsgruppen (EWG und EFTA) wird nur durch kräftiges Umdenken aller an wirtschaftlichen Integrationsfragen Interessierten möglich sein.

KAAS, Ludwig †. *Tagebuch 7.—20. April 1933*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 85 Heft 12 (September 1960) S. 422—430.

Es handelt sich um einen ersten Tagebuchbericht aus dem Nachlaß des verstorbenen Prälaten Kaas, herausgegeben von Rudolf Morsey. Der Bericht gibt einige neue Gesichtspunkte zur Konkordatsfrage. Zu den wichtigsten dürften von den von Morsey angeführten folgende zählen: die Bestätigung, daß Kaas als Unterhändler sowohl für v. Papen wie für den Kardinalstaatssekretär tätig war; mangelnde Einsicht bei Kaas in die Dynamik der NS-Herrschaft; harmonische Zusammenarbeit zwischen Kaas und dem Kardinalstaatssekretär Pacelli.

KNORR, Lorenz. *Polen und seine Jugend*. In: *Gewerkschaftliche Monatshefte* Jhg. 11 Heft 9 (September 1960) S. 525—533.

Einige Bemerkungen zur polnischen Situation heute. Berichtenswert sind die persönlichen Eindrücke des Verfassers von der polnischen Jugend: Die Unterschiede zwischen Arbeiter-, Land- und studentischer Jugend sind danach viel größer als bei uns. Die Landjugend ist noch sehr konservativ, die Studenten sind modern, aufgeschlossen, aber politisch sehr zurückhaltend (sie bilden zahlenmäßig die schwächste der vier staatlichen Jugendorganisationen). Träger des Regimes ist die Arbeiterjugend. Da die polnische Wirtschaft noch weit vom Übergang der Produktionsgesellschaft zur Konsumgesellschaft entfernt sei, fehlen die bei uns üblichen Zivilisationschäden fast ganz. Die polnische Jugend ist kontaktsark, kooperationsfreudig und an informellen Zusammenschlüssen interessiert.

KÖLLNER, Lutz. *Die Auslandshilfe der Vereinigten Staaten*. In: *Europa-Archiv* Jhg. 15 Heft 11 (5. Juni 1960) S. 349—359.

Von den zahlreichen, sehr miteinander verflochtenen Hilfsinstitutionen und -programmen der USA für Entwicklungsländer behandelt der Verfasser an Hand des sog. Draper-Report die drei wichtigsten: die Export-Import-Bank, das Mutual Security (das Kernstück der amerikanischen Auslandshilfe) und das Programm 480 (Agriculture Trade Development and Assistance Act), das seit 1954 besteht und sich aus Surplus-Program (von landwirtschaftlichen Überschüssen), einem Notprogramm (für Hungersnöte, Schulspeisungen) und einem Finanzierungsprogramm für den Ankauf von landwirtschaftlichen Überschüssen besteht. Der Verfasser behandelt ferner die neuen Linien amerikanischer Entwicklungspolitik bzw. ihre Abhängigkeit von der veränderten Zahlungsbilanz seit 1957/58.

KRUG, K. *Ausbildungshilfe im Entwicklungsland oder in Deutschland?* In: *Entwicklungsländer* Jhg. 2 Heft 4 (31. August 1960) S. 120—122.

Der Geschäftsführer der Carl-Duisberg-Gesellschaft befaßt sich mit Fragen der Ausbildung von wirtschaftlichen Fachkräften aus Entwicklungsländern. Wo soll ausgebildet werden? Krug sagt: sowohl in Deutschland wie in dem Entwicklungsland. Wer in Deutschland ausgebildet wird, muß menschlich dafür qualifiziert sein, er darf nicht zu jung sein (Lehrlinge scheiden in der Regel aus). Andererseits sollte man gegenüber dem, der begabt und interessiert ist (also nicht zu den zahlreichen Abenteurern gehört, die heute nach Deutschland kommen), großzügig verfahren. Doch sollten die wirklich Fähigen von ihren Regierungen vorher beraten und bei uns geprüft werden, ehe sie zur Ausbildung gelangen. Schließlich sei wichtig, daß sie nach ihrer Ausbildung in Deutschland auch einen ihrer Fähigkeit entsprechenden Arbeitsplatz in ihrer Heimat finden.

MACCHI, Angelo, und CASTELLI, Mario. *Riflessioni su recenti documenti ecclesiastici*. In: *Aggiornamenti sociali* Jhg. 11 Nr. 8/9 (August/September 1960) S. 473—490.

Es handelt sich um eine Übersicht und einen Kommentar zu den offiziellen und offiziellen kirchlichen Interventionen gegen eine Koalition der italienischen Democrazia Cristiana nach links. Das überaus große und teilweise sehr erregte Echo zeigt, daß bei konkreten politischen Stellungnahmen der kirchlichen Autorität heute sofort die Frage nach der Zuständigkeit dieser Autorität, das heißt nach dem Verhältnis zwischen objektiver und subjektiver sittlicher Norm einerseits und diesen und den weltlichen Realitäten andererseits, aufgeworfen wird, eine Frage, die sich nicht einfach beschwichtigen läßt.

PICARD, F. *Die soziale Lage und die Gewerkschaften in Frankreich*. In: *Labor* Jhg. 7 Heft 4 (1960) S. 184—186.

Eine Übersicht über die Entwicklung der sozialen Lage in Frankreich seit Beginn des Jahres: Streiks in fast allen Sektoren (mit Ausnahme der verstaatlichten Industrien). Angriffe der Gewerkschaften gegen die Regierung, die — wie der Verfasser schreibt — nichts unternimmt, um die ständig sinkende Kaufkraft (vor allem der Familie) zu stützen. Die christlichen Gewerkschaften sehen in der Überführung der „Sozialen Sicherheit“, eines auf dem Prinzip der Selbstverwaltung begründeten Versicherungssystems, in den „Öffentlichen Dienst der sozialen Sicherheit“ eine Verstaatlichung des derzeitigen Versicherungs- und Rentensystems. Die Wurzel für alle diese Übel liegt nach dem Generalsekretär der Christlichen Gewerkschaften Frankreichs, Georges Levars, im Fehlen einer Wirtschafts- und Sozialdemokratie, die die politische Demokratie ergänzt.

PLANCHAIS, Jean. *Armee und Staatsmacht in Frankreich*. In: *Dokumente* Jhg. 16 Heft 3 (Juni 1960) S. 167—175.

Die französische Armee habe niemals ihren Platz in der Nation gefunden, solange Friede war. Sie war und fühlt sich als Fremdkörper. Dieses Gefühl verstärkte sich seit dem zweiten Weltkrieg durch die sieglosen Schlachten in Vietnam und Algerien. Daraus erkläre sich auch die schwankende Haltung der Armee sowohl zur Vierten als zur Fünften Republik. De Gaulle ist heute dabei, die Indochina-Generation aus der Armee herauszulösen, er übergibt den Nachfolgern sachliche Aufgaben der Entwicklungshilfe, um sie vom Mythos der Nation zu heilen.

ROSA, Luigi. *Democrazia cristiana e ideologia politica*. In: *Aggiornamenti sociali* Jhg. 11 Nr. 8/9 (August/September 1960) S. 449—472.

Der Verfasser sieht die Gefahr integralistischer Tendenzen, die Democrazia Cristiana in Richtung auf eine Ordnungsmacht im Dienst der Idee eines christlichen Staates zu leiten: Herausforderung aller antikirchlichen und -klerikalen Kräfte, totalitäre Ambitionen, Enttäuschung der politischen Demokraten unter den Gläubigen usw. Die Democrazia Cristiana ist nicht einfach ein weltliches Instrument der kirchlichen Soziallehre, sondern ein Sammelbecken für Menschen, die nach deren Normen die politische Realität nach eigenem Wissen und Gewissen gestalten, und deshalb notwendig pluralistisch. Der Verfasser skizziert die Ideologie einer solchen Partei, die auf einer anderen Ebene liegt als die soziale Doktrin der Kirche.

SEIB, Friedrich Georg. *Aufgaben und Ziele der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer*. In: *Entwicklungsländer* Jhg. 2 Nr. 3 (30. Juni 1960) S. 75—78.

Das Programm der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer, Berlin-Tegel: 1. Unterrichtung geeigneter Personen aus den Entwicklungsländern über Wirtschaft und Verwaltung, über die in Deutschland angewandten Methoden und Arbeitsformen (in Seminarform, sechs bis acht Wochen Dauer, bei Teilnahme von maximal 25 Personen); 2. Unterrichtung deutscher Experten, die in Entwicklungsländern arbeiten werden, insbesondere Vorbereitung von Montagetams einzelner Firmen; 3. Erfahrungsaustausch von Wissenschaftlern und Technikern aus Entwicklungsländern und dem Westen, insbesondere auch über Fragen koordinierter Hilfen. 4. Schließlich wird die Deutsche Stiftung auch eigene Untersuchungen durchführen und systematisch Literatur über einschlägige Fragen archivieren.

STREULI, Jakob. *Das Zeitalter des Prestiges*. In: *Schweizer Monatshefte* Jhg. 40 Heft 2 (Mai 1960) S. 125—131.

„Das Prestige hat nichts zu tun mit Ehre, auch nicht mit einem berechtigten Ehrgeiz und noch weniger mit Ansehen, es ist die Ausgeburt einer im Grunde kleinlichen Welt, der das wahrhaft Große verwehrt ist.“ Der Verfasser untersucht die verhängnisvolle Rolle des Prestiges in der internationalen Politik. Der Kampf werde hier häufig nicht von wirklichen, sondern von vorgetäuschten Positionen aus gefochten. Wenn früher Politik häufig dämonisierte Macht war, dann ist sie heute denaturierte Macht. Schöpfer des politischen Prestiges sind nach Streuli die Franzosen, aber auch England hat nach dem ersten Weltkrieg seinen Beitrag dazu geliefert. Entwickelt wurde das Prestigedenken und -verhalten aus den Residuen des Nationalismus mit Hilfe der modernen Massenmedien und den durch sie hervorgerufenen Abbau der Urteilsfähigkeit.

Jeunesse au seuil de la vie. Sammelheft von Lumen vitae Bd. 15 Nr. 3 (Juli/September 1960).

Dieser Band beschäftigt sich mit den pastoralen und katechetischen Fragen der Erfassung der Jugend in Studium und Beruf. Besonderer Beachtung wert ist der erste Beitrag von Louis Meilhac, der eine Umfrage über die religiöse Bildung an den katholischen Universitäten der Welt zusammenfaßt, die sich auch um die nichtkatholischen bzw. nichtchristlichen Studierenden bemüht. Es scheint, daß die Methode systematischer Darlegung nicht mehr ankommt und daß man statt auf Kenntnisse unmittelbar auf die Gegenüberstellung mit der Botschaft Christi ausgehen muß.

Chronik des katholischen Lebens

CAPRILE, Giovanni, SJ. *Lettere pastorali dei nostri vescovi.* In: *La Civiltà Cattolica* Jhg. 111 Nr. 2642 (16. Juli 1960) S. 168—175.

Dieser Überblick über die Fastenhirtenbriefe der italienischen Bischöfe, dem mehr als hundert Dokumente vorlagen, vermittelt ein Bild von den gegenwärtigen Anliegen, das gerade durch diese vergleichende Zusammenschau allgemeines Interesse gewinnt. Bedauerlich, daß diese Form der Publikation nicht überall ihrem Wert entsprechend geschätzt wird. Ähnlich wie beim Studium der Väter durch den Vergleich der Consensus der Tradition hervortritt, so durch die Zusammenschau der bischöflichen Stimmen die Rangordnung der gegenwärtigen Ziele im individuellen und sozialen kirchlichen Leben.

FREIBURG, A., SJ. *Ein Wort zur katholischen Studentenseelsorge.* In: *Die Deutsche Universitätszeitung* Jhg. 15 Heft 8 (August 1960) S. 25—26.

Die Studentengemeinden sind eine junge Einrichtung; erst seit dem zweiten Weltkrieg bestehen an allen deutschen Hochschulen katholische Studentengemeinden mit einem hauptamtlichen Seelsorger. Studenten fragen daher immer wieder: Warum Studentengemeinden, wenn es so lange ohne sie ging? — Freiburg legt dar, wie sich die Universität in den letzten hundert Jahren gewandelt hat: Spezialisierung und Ausweitung, die die Universalität und die menschlichen Kontaktmöglichkeiten vermindert haben. Die Universität weiß heute, daß sie nicht mehr Menschen führen und bilden kann. Daher die Notwendigkeit der Studentengemeinden, die dem Studierenden den Weg zur Einheit seines Lebens zeigen sollen. Die Kirche fördert die Bemühungen der Seelsorge auch deshalb, weil die Bedeutung der Laien ständig zunimmt. Sie will den Gefahren eines kirchlichen Individualismus vorbeugen, der leicht zur Vereinsamung und damit ins Kollektiv führt. Dennoch dürfe die Studentengemeinde nicht als ein kirchlicher „Kindergarten“ mißverstanden werden; denn die Hilfestellung der Studentenseelsorge erfährt nur der, der sie erfahren will.

HOFMEISTER, Philipp. *Die Militärseelsorge in neuerer Zeit.* In: *Münchener Theologische Zeitschrift* Jhg. 11 Heft 2 (1960) S. 123—140.

Der Aufsatz gibt einen eingehenden Überblick über die kirchenrechtlichen Grundlagen der katholischen Militärseelsorge, ihre konkordatarische Regelung in den einzelnen Ländern, sowohl Europas wie in andern Kontinenten, und zieht über den CIC hinaus die Instructio der Konsistorialkongregation vom 23. 4. 1951 heran.

MAKWAIA, David P. K. *Zusammenarbeit zwischen Christen und Moslems.* In: *Afrika* Jhg. 2 Heft 8 (August 1960) S. 312 bis 314.

Der Verfasser, der aus einer mohammedanischen Häuptlingsfamilie stammt und 1954 konvertierte, spricht sich für eine uneingeschränkte Zusammenarbeit zwischen Christen und Moslems in allen praktischen Fragen auf der Basis der gegenseitigen Bruderliebe aus. Seine Wünsche an die Mission gründen auf seinen Erfahrungen in Tanganjika. Unklug sei es, wenn die Mission in eine rein verstandesmäßige Auseinandersetzung mit dem Islam eintreten wollte, um so Konvertiten zu gewinnen. Die religiösen Überzeugungen der Moslems seien zu achten, wohl sei es notwendig, daß Christen, die viel mit Moslems zusammenkommen, die Lehre des Islam hinreichend kennen. Wenn es wie in Tanganjika gelänge, die Moslem mit der Kirche bekannt zu machen durch Teilnahme an Täufern, Begräbnissen, in der Schule usw., würden sich sicher manche Möglichkeiten für die Mission ergeben. In der derzeitigen politischen Situation Afrikas, das von der kommunistischen Gefahr bedroht sei, hält der Verfasser das Zusammengehen von Christen und Moslems für unerlässlich. — Der Vortrag wurde auf der Missionsveranstaltung des Eucharistischen Kongresses in München gehalten.

Chronik des ökumenischen Lebens

CULLMANN, Oscar. *Das Thomasevangelium und seine Bedeutung für die Erforschung der kanonischen Evangelien.* In: *Universitas* Jhg. 15 Heft 8 (August 1960) S. 865—879.

Von einem fünften Evangelium könne beim Thomasevangelium von Nag Hamadi nicht gesprochen werden, für die literarische Forschung aber habe es außergewöhnliche Bedeutung. Die Handschrift ist gnostischer Herkunft, sie ist aus dem Griechischen ins Koptische übertragen worden, wie der Vergleich mit dem Oxyrhynchos zeigt. Sie unterscheidet sich jedoch wesentlich von den anderen gnostischen Funden. Nicht alles in ihr sei gnostisch, da ihr ältere Ausgaben zugrunde gelegen haben. Cullmann nimmt an, daß das Thomasevangelium erweisen könnte, daß die Sammlungen von Jesuswor-

ten, zu denen es zu zählen ist, älter seien als die kanonischen Evangelien selbst.

JABUSCH, Willard F. *Protestants in Latin America.* In: *The Commonweal* Bd. 72 Nr. 19 (9. September 1960) S. 462—464.

Der Verfasser, ein katholischer Priester, stellt fest, daß der Protestantismus in Lateinamerika an vielen Orten Fuß gefaßt und einen guten Ruf in bezug auf Ehrlichkeit, Fortschrittlichkeit und „Respektabilität“ gewonnen habe. Dabei sind nicht die großen protestantischen Denominationen führend, sondern vor allem die Sekten. Die Siebenten-Tags-Adventisten z. B. repräsentierten heute in Kolumbien die stärkste protestantische Gruppe. Die Sekten zählen heute fünf bis sechs Millionen Anhänger. In zwanzig Jahren haben sich ihre Gottesdiensthäuser von 3000 auf 26000 vermehrt. Neben 6400 Missionaren sind 1400 eingeborene Helfer tätig. Die Erklärung für diesen Erfolg findet der Verfasser darin, daß ein lebendiger Glaube an einen lebendigen Erlöser in ein religiöses Vakuum stößt.

STECK, Karl Gerhard. *Zur katholisch-protestantischen Kontroverse.* In: *Evangelische Theologie* Jhg. 20 Heft 8/9 (August/September 1960) S. 337—363.

Diese Auseinandersetzung mit neuen katholischen Büchern (Schütte, Pelikan, Brandenburg und Lortz) kommt zu der kritischen Feststellung: „Es gibt kein eigenes oder fremdes Haus neben dem Evangelium, zu dem gerufen zu werden für irgendeinen Teil der Christenheit sinn- und verheißungsvoll sein könnte.“ Darum lenkt der Verfasser die Fragestellung auf die Arbeiten von Joseph Kleins „Skandalon“, zu dem er eine Antwort von katholischer Seite erwartet. Dennoch sei die Antithese von reformatorischer Freiheit und römisch-katholischem Gehorsamszwang wohl noch nicht die tiefste Formel für den bestehenden Gegensatz, sondern „die Vertauschung von Evangelium und Kirche“.

WALZ, Hans Hermann. *Die ökumenische Dimension.* In: *Zeitwende* Jhg. 31 Heft 9 (September 1960) S. 597—606.

Der Generalsekretär des Deutschen Evangelischen Kirchentages bedauert das Fehlen einer ökumenischen Theologie und die Eilfertigkeit, mit der nach der „Einheit der Kirche“ als Organisation gesucht werde, ehe sie in den Gemeinden integriert sei. Es drohe durch die Bemühungen, die heute hauptsächlich in Händen der Kirchenleitungen lägen, eine Klerikalisierung der Ekklesiologie, wozu auch die katholische Beteiligung am ökumenischen Gespräch beitrüge. Walz will diese Probleme als Fragen von seiten der Laien vortragen.

WILKENS, Erwin. *Ökumenische Zuverlässigkeit.* In: *Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung* Jhg. 14 Nr. 17 (1. September 1960) S. 257—259.

Der Presseleiter des Lutherischen Kirchenamtes der VELKD wendet sich hier nachdrücklich gegen die „Grenzüberschreitung“, die auf Anregung sowohl des Generalsekretärs des Weltrates der Kirchen, Dr. 't Hooft, wie von Prof. Joh. Hoekendijk auf der studentischen Europakonferenz in Lausanne (13.—24. Juli) erfolgte, indem die Studenten aufgefordert wurden, in einem „revolutionären“ Akt die Kirchengrenzen zu sprengen und eine gemeinsame interkonfessionelle Abendmahlsfeier zu veranstalten, was dann auch teilweise geschah. Wilkens erinnert in diesem prinzipiellen Aufsatz an die ökumenische Vereinbarung, die Trennung im Abendmahl auf ökumenischen Konferenzen höchstens dadurch zu überwinden, daß die Ortsgemeinde zu einer gemeinsamen Abendmahlsfeier einlädt. Abendmahlsgemeinschaft könne es nach lutherischer Auffassung legitim nur im Rahmen einer Lehr- und Kirchengemeinschaft geben.

WOLF, Erik. *Kirchenbegriff und Kirchenrechtslehre.* In: *Theologische Literaturzeitung* Jhg. 85 Nr. 9 (September 1960) Sp. 641—648.

Der Aufsatz, der dem 4. Teil des demnächst erscheinenden Buches des Freiburger Kirchenrechtlers über „Ordnung der Kirche. Ein Lehrbuch des Kirchenrechts in ökumenischer Ausrichtung“ (Klostermann, Frankfurt a. M.) entstammt, wendet sich u. a. gegen den Gegensatz von Rechtskirche und Geistkirche und gegen die „spiritualistische Umbiegung“ der traditionellen (lutherischen) Zwei-Reiche-Lehre. Der kalvinistische Autor anerkennt, daß die römisch-katholische Kirche keineswegs ausschließlich juristisch verfaßt sei. Das katholische Kirchenrecht sei auch nicht derart theologisiert, daß von daher eine „Verrechtlichung“ der Kirche drohe.

ZIMMERMANN, Harald. *Der Kirchenbegriff in der neueren katholischen Kirchengeschichtsschreibung.* In: *Materialdienst* Jhg. 11 Nr. 4 (Juli/August 1960) S. 61—69.

Dieser Überblick über die katholische Kirchengeschichtsschreibung seit der Reformation findet, daß die ekklesiologischen Aussagen eine Spannung enthalten, die sich daraus ergebe, „daß von der Kirche einerseits als einer überirdischen Institution geredet werden muß, sie andererseits aber als menschliche Gemeinschaft in Erscheinung tritt“. So sei die historia ecclesiastica, die universal sein wollte, tatsächlich auf die konkrete und partikuläre Kirche beschränkt.

Amt und Ordination. Theologische Einführung zum Pfarrergesetz der VELKD. In: *Evangelische-Lutherische Kirchenzeitung* Jhg. 14 Nr. 16 (15. August 1960) S. 241—242.

Diese Einführung in die Theologie des lutherischen Amtes ist Teil der Begründung zum 2. Entwurf des Pfarrergesetzes der VELKD und soll die Grundgedanken des Gesetzes klarstellen. Das Amt wird vom Priestertum aller Gläubigen abgehoben. Es gebe nur ein Amt in der Kirche, das Predigtamt (Artikel V Augustana).